



VEREIN FÜR
OSTKIRCHLICHE
MUSIK

MITTEILUNGSBLATT

Nr. 76, Dezember 2017

Liebes VOM-Mitglied

Der Schreibende hat im April 2017 zum wiederholten Mal, aber nach fünfjähriger Pause, an einer Singwoche mit dem Kammerchor „Cantus“ in Użhorod (Transkarpatien, Ukraine) teilgenommen. Diese Singwochen mit dem charismatischen Dirigenten Emil Sokač bieten Gewähr für professionelle Arbeit, aber auch für bereichernde Kontakte mit den Sängerinnen und Sängern von Cantus, den andern Gästen aus der Schweiz und mit den Gastfamilien, die Gäste in ihrem Haus oder in ihrer Wohnung beherbergen. Besonders angetan war ich diesmal von der Ausschreibung, weil das Einstudieren einer Johannes-Chrysostomos-Liturgie des ukrainischen Komponisten Kyrylo Stecenko geplant war, und als Höhepunkt dann die „Aufführung“ des Werkes im Rahmen einer ostkirchlichen Liturgiefeier!

Am Sonntag der Myrophoren (bzw. im Rahmen der „Vorabendmesse“ vom Samstagabend, denn am Sonntag begab sich die Gruppe auf die Rückreise) erklang das Werk in der barocken Użhoroder Kreuzerhöhungs-Kathedrale, deren Eigentümerin wieder die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche ist. Die Sängerempore war mit ca. 40 Sängerinnen und Sängern voll besetzt. Neben den Gesängen der Liturgie von Stecenko waren die Besonderheiten der Osterzeit zu berücksichtigen. Der ganze Ablauf war im Voraus mit dem Zelebranten genau abgesprochen worden, so dass überhaupt nicht zu merken war, dass das Singen einer Liturgie im Gottesdienst nicht zur Routinearbeit des Chores gehört. Einzig die Tagesgesänge (Tropare, Prokimen) wurden von einer Sängergruppe des Kathedralchors, die unten im Kirchenschiff Platz genommen hatte, nach lokaler Tradition ausgeführt. Für die meisten Schweizer Gäste war das Singen im ostkirchlichen Gottesdienst eine völlig neue Erfahrung, über die man sich im Nachhinein noch rege austauschte.

Auch im Jahre 2018 findet wieder eine Singwoche mit Emil Sokač und Cantus in Użhorod statt, und zwar vom 15.-22. April. Auf dem Programm stehen liturgische Gesänge der ukrainischen Komponisten S. Ljudkevych und M. Leontovyč sowie des serbischen Komponisten S. S. Mokranjac. Zum Abschluss der Singwoche ist ein geistliches Konzert geplant. Wenn Sie sich dafür interessieren, erhalten Sie beim Präsidenten Werner Dudli gerne nähere Auskunft sowie die Anmeldeunterlagen. Sie können sich auch direkt bei www.nestu.org informieren. Anmeldeschluss ist am 31.12.2017.

Wie im letzten Mitteilungsblatt angekündigt, bringen wir diesmal einen Aufsatz zur Biographie des ukrainischen Komponisten Kyrylo Stecenko, dessen Johannes-Chrysostomos-Liturgie, komponiert im Jahre 1910, Thema der Singwoche 2017 war.

Werner Dudli

Kyrylo Hryhorovyč Stecenko (24.05.1882 – 29.04.1922)

Kyrylo Hryhorovyč Stecenko war ukrainischer Komponist, Chordirigent, Pädagoge, eine öffentliche Person, Musikkritiker, Erzpriester der Ukrainischen Autokephalen Orthodoxen Kirche. Sein Credo und seine Lebensaufgabe wurde die Gründung und Popularisierung einer ukrainischen Plattform der Musikkultur auf der Grundlage des nationalen Erbes sowie des klassischen Welterbes. Von dieser Vision sind alle Sphären seines Schaffens durchdrungen. Er wählte für sein Werk die ihm zugänglichen, im Volk verbreiteten, mit dem Wort verbundenen Genres. Nur auf solche Weise war es möglich, einen möglichst breiten Kreis von Zuhörern anzuziehen und zu interessieren. So bildeten Chorwerke, Bearbeitungen von Volksliedern, Sologesänge, Kantaten und Opern die Grundlage der Palette seines Schaffens.

Seine künstlerische Tätigkeit fällt auf den Anfang des 20. Jahrhunderts. Es ist dies die Periode in der Geschichte der Ukraine, die geprägt ist durch die Aktivierung der nationalen Befreiungsbewegung, einem kulturellen Aufschwung. Kyrylo Stecenko beteiligte sich als Aktivist und Initiator an dem Geschehen. Auf der Welle der Wiedergeburt widmete er sich mit grösstem Einsatz der von M. Lysenko seinerzeit begonnenen Bildungsarbeit.

Stecenko wurde am 24. Mai 1882 im Dorf Kvitky (heute in der Oblast' Čerkassy) in die Familie eines Ikonenmalers geboren. Von Kindheit an fühlte er sich zur Musik und Malerei hingezogen. Im Alter von neun Jahren begann die Unterweisung im Lesen von Notentext und im Chorsingen. Sein erster Lehrer war der Diakon P. Starževs'kyj.

Sein Onkel Danylo Horjans'kyj, ein Bruder seiner Mutter und Absolvent der Kiever Geistlichen Akademie, bemerkte die künstlerischen Fähigkeiten des Jungen und kümmerte sich um seinen Eintritt in eine Kiever Bourse an der Sophienkathedrale und an der Kunstschule M. I. Muraška im Jahre 1892. Für den zukünftigen Komponisten wurde dies zu einem wichtigen Ereignis in seinem Leben.

Kiev zeichnete sich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus durch Wachstum im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben. Die Vielfalt der musikalischen Sphäre stand den grossen europäischen Kulturzentren kaum nach. In den neunziger Jahren wurden hier Autorkonzerte mit P. Čajkovskij durchgeführt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gaben S. Rachmaninov, O. Glazunov, O. Skrjabin, M. Ippolitov-Ivanov, S. Kusevyc'kyj, F. Blumenfeld, F. Kreisler, H. Neuhaus und viele andere herausragende Künstler in der Stadt ihre Konzerte.

Auch das Theaterleben in der Stadt war interessant. Im Sommertheater im Kupec'kyj-Garten gab es Auftritte der Theatertrupps von M. Sa-

dovs'kyj, M. Kropyvnyč'kyj, M. Staryč'kyj. Im Jahre 1891 war die russische Truppe von M. Solovcov zu Gast. Im Operntheater wurden Opern von Richard Wagner, Giuseppe Rossini, M. Glinka, O. Dragomyžs'kyj, P. Čajkovskij, M. Mussorgskij, M. Rimskij-Korsakov aufgeführt.

Die Kunstschule M. Muraška, wo Stecenko sich die Kunst der Malerei aneignete, durchlief in den achtziger und neunziger Jahren eine Blütezeit. Ihr Direktor sorgte für eine umfassende Ausbildung seiner Studenten, förderte die Entwicklung ihrer Weltsicht und des künstlerischen Geschmacks. An der Schule wurde, ausser dem praktischen Handwerk, Perspektive, Anatomie und allgemeine Kunstgeschichte unterrichtet.

Ab dem Jahre 1897 studiert Kyrylo Stecenko am Kiever Geistlichen Seminar und arbeitet als Assistent des Chorleiters am Michaelskloster, I. Apollonov. Im Kloster gibt es eine grosse Notenbibliothek. Dort macht er Bekanntschaft mit den einheimischen Klassikern der Chorliteratur.

Im Jahre 1899 lernt er M. Lysenko kennen und bereist mit seiner Kapelle die Ukraine in der Eigenschaft als Chormitglied und Assistent des Dirigenten. Für die Kapelle ist es die dritte Tournee. Im Jahre 1902 folgt die vierte mit demselben Ensemble. Es ist wohl unnötig zu betonen, wie wichtig für die persönliche Bildung des jungen Komponisten der Umgang mit diesem Klassiker der ukrainischen Musik war.

Zu dieser Zeit schreibt er seine ersten Werke für Chor: Burlaka, Mohyla, Chvalit' imja Hospodnje, Cheruvym's'ka, Mylist' spokoju, Slava v vyšnih Bohu. Nach Abschluss des Seminars im Jahre 1903 arbeitet Stecenko als Musik- und Gesangslehrer an der Kiever kirchlichen Schule für angehende Lehrer. Nach einem Jahr, als ihm seine mangelnden Kenntnisse in musiktheoretischen Fächern bewusst geworden waren, trat er ein in die Kiewer Musikhochschule der dortigen Abteilung der Russischen Musikgesellschaft, in die Klasse von Jevhen Ryb, einem Schüler von Rimskij-Korsakov. Und nachdem im selben Jahr die Schule für Musiktheater M. Lysenko eröffnet wurde, wechselte er in die Klasse für Theorie und Komposition bei Hryhor Ljubomyrs'kyj, einem Schüler von A. Arenskij, S. Taneev, M. Rimskij-Korsakov und A. Ljadov. Beide Lehranstalten waren berühmt für ihre sehr starken und professionellen pädagogischen Ensembles und nahmen aktiv teil am Konzertleben der Stadt.

In dieser Periode beginnt Stecenko sich seinen eigenen Musikstil anzueignen. Er schreibt die Kantaten Slava Lysenku, Rano-branci novobran-ci, die Opern Polonjanka, Karmeljuk, die Chorwerke Prometheus, Sodom und andere.

Im Jahre 1907 wurde Stecenko verhaftet (angeblich wegen illegaler Aktivitäten im Untergrund) und als Konsequenz zu einem Arbeitseinsatz nach Oleksandrivs'k-Hruševs'kyj (Oblast' Donetzk) verbannt. Dank der

Unterstützung von Freunden konnte er diesen Ort jedoch schon bald verlassen, kam nach Bila Cerkva und arbeitete dort als Gesangslehrer am städtischen Gymnasium.

Die pädagogische Tätigkeit begleitete Stecenko sein ganzes Leben lang. Es ist zu betonen, dass er der Erziehung der «zukünftigen Kulturträger» grosse Aufmerksamkeit widmete. Er war Autor von Schulgesangbüchern und pädagogischen Systemen, deren Ziel die schrittweise Beherrschung des musikalischen Grundwissens im Ganzen war, mit den Fertigkeiten Solo- und Chorgesang. In der Praxis war seine Unterrichtsmethode nicht nur effektiv, sondern auch ausserordentlich interessant: «Diesen herzlichen und sympathischen Menschen haben wir einfach nur geliebt. Den Unterricht gestaltete er dergestalt, dass wir beim Ertönen der Pausenglocke das Ende der Lektion jeweils bedauerten, auch die Tatsache, dass die nächste erst in einer Woche stattfand. Denkwürdig auch, als wir eines Tages bei der Schuldirektorin vorsprachen mit dem Wunsch, man möge doch zwei oder drei Gesangsstunden in der Woche einplanen», erinnert sich die Schülerin Sofija Dobrynko. «Kyrylo Hryhorovyč lehrte uns, sich eine Melodie vorzustellen, oder einen nuancierten Klang, viele von solchen wunderschönen Dingen mehr. Immerfort ersann er spielerische Übungen zur Musik, mit einem Wort, er war ein geborener Pädagoge.»

Seine schöpferische Tätigkeit als Komponist geht merklich zurück. Stecenko widmet sich in dieser Periode der Musikkritik. Er publiziert oft in der Zeitung «Rada», organisiert, zusammen mit O. Kovalenko, die Notenausgabe «Kobza», arbeitet für die Zeitschrift «Bojan».

Im Jahre 1909 kehrt Stecenko nach Kiev zurück, aber er findet keine feste Arbeitsstelle und verbleibt deshalb auf temporären Aushilfsstellen als Chorleiter, unterrichtet an verschiedenen Lehranstalten, nimmt sein Studium bei H. Ljubomyrs'kyj wieder auf. In dieser Zeit pflegt Stecenko enge Beziehungen zum Theaterleben der Stadt. Im Fokus seiner Tätigkeit als Musikkritiker befinden sich die Aufführungen der Trupps von T. Kolesnyčenko und M. Sadovs'kyj. Offensichtlich damit verbunden ist das Erscheinen der Musik zu einer Reihe von Theaterstücken: «Buval'sčyna» (Vaudeville von A. Velysovs'kyj), «Jak kovbasa ta čarka» (Vaudeville von M. Staryc'kyj), «Svatannja na Hončarivci» (Piece von H. Kvitka-Osnov'janenko).

Das Fehlen einer festen Arbeitsstelle und die damit verbundenen materiellen Nöte zwingen Stecenko, Kiev zu verlassen und mit Familie in die Stadt Tyvriv (Oblast' Chmel'nyč'kyj) zu ziehen. Dort arbeitet er als Gesangslehrer an der städtischen Geistlichen Lehranstalt. Die Atmosphäre dieser Stadt war seiner Aktivität als Komponist förderlich: «Meine Stimmung ist allzeit frisch, munter, kämpferisch – man möchte ständig etwas

Starkes, Grossartiges schaffen [...] wunderbar ist's, hier abends mit der Feder in der Hand am Schreibtisch zu sitzen und zu schreiben, immer nur zu schreiben – ein Gedanke gebiert den anderen, und überall ist es still, wie im Paradies. Sobald ich mich ans Klavier setze, scheint es, als ob seine Klänge alles aufwecken und in ein unsichtbares Netz einhüllen würden. Mein Haus liegt auf einem Hügel inmitten von Wald und einem Park. Da wähne ich mich dann als der Parnass, dem die Musen nur so zufliegen», schreibt Stecenko seinem Freund, dem Schriftsteller Oleksa Kovalenko. In Tyvriv schrieb er die Kinderopern «Ivasyk-Telesyk», «Lysyčka, Kotyk i Pivnyk», die Kantaten «Jednajmosja», «Ševčenkovi», die Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos, Chorwerke, Romanzen, Bearbeitungen von Weihnachts- und Neujahrsliedern.

In Tyvriv machte Stecenko Bekanntschaft mit M. Leontovyč und J. Stepov. Im Jahre 1911 jedoch übersiedelte er in das Dorf Holovo-Rusava, wo er die Stelle des Dorfpriesters antrat. Die Zusammenarbeit und Freundschaft mit M. Leontovyč setzte sich fort. Diese Periode seines Lebens – der «Winterschlaf von Holovo-Rusava», wie Stecenko selber sie nannte – dauerte bis 1917 und ist charakterisiert durch eine ausgeprägte Passivität in seinem Schaffen als Komponist: einige Chorsätze, Romanzen, Bearbeitungen, die Musik zum Drama «Pro ščo tyrsa šelstila» auf einen Text von S. Čerkasenko.

Im Jahre 1917 zieht Stecenko nach Kiev. Er arbeitet bei «Dniprosojuz» in der Musikabteilung an der Ausarbeitung von neuen Bildungsprojekten und entwickelt eine aktive organisatorische Tätigkeit. Er kümmert sich dauerhaft um die Gründung von Chorgruppen und um ihre aktive Konzerttätigkeit in den Provinzstädten und Dörfern der Ukraine. Auf seine Initiative formierten sich der «Volkschor», zwei Wanderkapellen, auf deren Substanz später die Kapelle «Dumka» entstand, der Erste Ukrainische Nationalchor, die Republikanische Kapelle, die sich mit Beteiligung von Stecenko organisierte. In dieser Periode des Aufbruchs enthielt das Repertoire der Konzerte in der Regel Werke von zeitgenössischen ukrainischen Komponisten: M. Lysenko, M. Leontovyč, J. Stepov, O. Košyc und anderen. Die «Basis» dieser Popularität heischenden Aktionen war nicht selten der Enthusiasmus der durch den Leiter zu Begeisterungstürmen angefeuerten Teilnehmer.

Seine Zeitgenossen erinnern sich an die unglaubliche Begabung Stecenkos als Dirigent: «Mit Stecenko zu singen war einfach nur ein Vergnügen!» - mit solchen Wertungen durchdrungen sind die Erinnerungen derer, die das Glück hatten, mit Stecenko zusammenzuarbeiten. «Stecenko dirigierte sehr einfach, weich, ohne jegliche Verrenkungen und Affekte, aber er wusste mit seinen grossen grau-blauen Augen ausdrucksvoll die Stimmungen und Nuancen auszustrahlen, welche er ei-

nem Stück geben wollte, so dass der Chor und die Solisten in der Lage waren, sie umzusetzen. Die Sänger schauten achtsam auf ihren Dirigenten und fanden mit Leichtigkeit die geforderte Klangschattierung», erinnert sich der Chorsänger Prochor Kovalčenko.

Es wächst die schöpferische Tätigkeit des Komponisten. Er schreibt die Kantate «U nedilen'ku svjatuju», die Musik zu dem Poem «Hajdamaky», eine grosse Zahl von Chorsätzen und Romanzen.

Im Jahre 1920 unternimmt Kyrylo Stecenko mit der Zweiten Wanderkapelle eine Tournee durch die Ukraine. Kaum zurückgekehrt, wurde er überrascht durch die Auflösung der Sektion für Chormusik. Um materiell für seine Familie sorgen zu können, war er gezwungen, sich im Dorf Vepryk niederzulassen, wo er die Pfarrei bekam. Aber auch hier organisierte er einen ländlichen Chor und trat mit ihm in den Dörfern der Kiever Gegend auf. Offensichtlich vermisste er die Stadt: «Das Leben hier motiviert nicht zu schöpferischer Tätigkeit, ist so gleichförmig, ohne Höhen und Tiefen ... Und mein Geist ist so ausgequetscht, dass ich mir schon einen Sturm wünschte, eine gewaltige Welle ... Ich spüre das Verlangen, umgeben zu sein von dem weltoffenen, pulsierenden, erfüllenden Leben der Stadt ...», schreibt Kyrylo Stecenko in einem seiner Briefe.

Das letzte bedeutende Werk des Komponisten wurde seine Arbeit über die Oper «Iphigenie in Tauris», nach dem gleichnamigen Drama von Lesja Ukrajinka.

Kyrylo Stecenko starb am 29. April 1922 in der Blüte seiner Schaffenskraft an Typhus, als eine Epidemie das Dorf heimsuchte. Sein ganzes Leben lang spürte er sein hohes schöpferisches Potential, aber er war gezwungen, Kompromisse einzugehen, um seine Familie materiell zu versorgen: «... Das Leben zieht in eine Richtung, aber meine Seele kommt nicht mit. Die Tragödie meines Lebens und Wirkens besteht darin, dass sie mir nicht die Umgebung und Atmosphäre bieten konnten, die ich brauche und für die ich auf der Welt bin.»

Stecenko hatte grosse Pläne in Bezug auf das Schicksal der ukrainischen Kunst. Die Mehrzahl davon ist heute realisiert. Aber wer weiss, wie es in unserer Zeit bestellt wäre um die Musikausbildung, das Chorwesen und die allgemeine kulturelle Situation ohne den Enthusiasmus und die ununterbrochene Arbeit des Komponisten. Bei alledem hat er sich in grossem Mass verdient gemacht.

Der Aufsatz wurde von **Ljudmyla Sas** verfasst und von Werner Dudli aus dem Ukrainischen übersetzt.

<http://composersukraine.org/index.php?id=2244>,
abgerufen am 7.11.2017

Protokoll der 34. Ordentlichen Generalversammlung

Pfingstmontag, 05. Juni 2017, 16.30 – 18.00 Uhr

Pfarreisaal der röm.-kath. Kirche Dreikönigen,
Schulhausstr. 22, 8002 Zürich-Enge

Anwesend: Gemäss Präsenzliste: 21 Mitglieder
(davon 2 Vorstandsmitglieder), 1 Gast; 10 Entschuldigte.

Vorsitz: Werner Dudli, Präsident

Protokoll: Werner Dudli / Bruno Jans

Traktanden

1. Begrüssung durch den Präsidenten und Festlegung der Tagesordnung

Werner Dudli begrüsst die Anwesenden und gibt die Entschuldigungen bekannt. Die mit der Einladung verschickte Traktandenliste wird als Tagesordnung genehmigt.

2. Wahl des Stimmenzählers

Elisabeth Niederer wird einstimmig gewählt.

3. Protokoll der 33. Generalversammlung vom 28. Mai 2016 in Ettingen BL

Das Protokoll wurde im Mitteilungsblatt Nr. 74 (Dezember 2016) abgedruckt und wird deshalb nicht verlesen. Es wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

4. Jahresbericht des Präsidenten

Der Jahresbericht wurde im Mitteilungsblatt Nr. 75 (April 2017) veröffentlicht und wird deshalb nicht verlesen. Er wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Leider sind einige Todesfälle zu vermelden: 08.07.2016 Eva Baumann, 23.12.2016 Johannes Klaus, 03.01.2017 Romuald Müller, 31.01.2017 Heinrich Quadt, 19.02.2017 Selma Bächli.

Johannes Klaus hat viele Jahre im Vorstand mitgearbeitet und Kasse und Buchhaltung geführt.

Romuald Müller hat in den Anfangsjahren, noch vor dem Computerzeitalter, mit grossem Engagement Noten geschrieben. Bleibende Verdienste hat er sich insbesondere erworben als Verfasser der handlichen Liturgiebüchlein in deutscher Sprache.

Heinrich Quadt hat der VOM den Aufbau einer Datenbank zur Erfassung unserer Sammlung von Tonträgern zu verdanken (Konzept, Erfassung der Daten von gegen 1000 Tonträgern, sowohl der Tonträger selbst als auch jedes einzelnen darauf aufgezeichneten Musikstücks).

Am 11. Mai 2017 erreichte uns aus Rom die Nachricht, dass Pater Ludwig Pichler SJ im hohen Alter von fast 102 Jahren verstorben ist. Werner Dudli fasst sein Wirken in einigen Sätzen zusammen. Die Publikation seines Lebenslaufs ist im nächsten Mitteilungsblatt vorgesehen (nachzulesen auf Seiten 15-16).

In Djurdjevo ist am 19. März 2017 Vater Joakim Hološnjaj verstorben. Mit Familie Hološnjaj verbindet uns eine jahrzehntelange Freundschaft, seit Vater Joakim mit seinem Familienchor im Jahre 1982 die Schweiz bereiste, um Spenden für die Renovation der Dorfkirche in Djurdjevo zu sammeln. Marija Hološnjaj, eine seiner Töchter, hat zur Feier des 250-jährigen Gedenkens an die Ansiedlung der Russinen in der Vojvodina im Jahre 1995 einen Sbornik herausgegeben mit den wichtigsten Gesängen zu Vesper und Liturgie in der Tradition der griechisch-katholischen Russinen. Die Gesänge wurden von ihr selbst harmonisiert, wobei der kürzlich ebenfalls verstorbene Pater Ludwig Pichler sowie Peter Vitovec als Lektoren und Berater die Arbeit begleiteten.

Noch im vergangenen September 2016 hat Familie Hološnjaj die Sänger des Schweizer Romanos-Chores zum Kirchweihfest zu sich nach Hause eingeladen. Eine zwölfköpfige Gruppe ist der Einladung gefolgt und hat ein paar Tage in Djurdjevo verbracht. Einer der Höhepunkte war eine Liturgie mit Vater Joakim. Seine unverwechselbare Tenorstimme blieb ihm trotz seines hohen Alters wunderbar erhalten, und wir hatten das Glück, sie noch einmal hören zu dürfen.

Die Versammlung erhebt sich zum Andenken an die Verstorbenen, und das Večnaja pamjat' wird angestimmt. Im Rahmen der anschliessenden Liturgiefeier wird in einem kleinen Totengedenken (Litija) für das Seelenheil unserer Verstorbenen gebetet.

5. Abnahme der Jahresrechnung 2016

Das Aufwandbudget wurde eingehalten (-CHF 246.12).

Die Einnahmen überstiegen den budgetierten Betrag von CHF 7'500.00 um CHF 724.20. Dies ist hauptsächlich auf den schönen Spendenbeitrag von CHF 1'896.19 (CHF 596.19 mehr als budgetiert) zurückzuführen. Allen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Abschliessend ergibt sich ein Ertragsüberschuss von CHF 970.32.

Die anwesende Revisorin Beatrice Meyer verliest den Revisionsbericht. Die Revisoren beantragen der Versammlung, die Rechnung zu genehmigen.

Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung 2016 einstimmig. Dem Antrag des Vorstandes, den Gewinn von CHF 970.32 dem Eigenkapital gutzuschreiben, wird ebenfalls zugestimmt.

6. Entlastung des Vorstandes

Die Versammlung verdankt die Arbeit des Vorstandes und erteilt einstimmig Décharge.

7. Budget 2017

Werner Dudli präsentiert ein ausgeglichenes Budget 2017 mit Ausgaben und Einnahmen von CHF 7'250.00. Dieses wird einstimmig genehmigt.

8. Festsetzung des Mitgliederbeitrages 2018

Werner Dudli schlägt vor, den aktuellen Mitgliederbeitrag für das Jahr 2018 weiterhin unverändert bei CHF 40 / EUR 30 zu belassen, was von den anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen wird.

9. Wahlen (Vorstand, Präsident, Rechnungsrevisoren)

Vorstand: Alle bisherigen Vorstandsmitglieder stellen sich zur Wiederwahl: Archimandrit Kosma Büchl, Werner Dudli, Bruno Jans, Regina Klaus, Alfred Löscher. Die Kandidaten werden mit Applaus bestätigt.

Wahl des Präsidenten: Werner Dudli stellt sich für eine weitere Amtszeit zur Verfügung. Er wird mit Applaus wiedergewählt.

Wahl von zwei Rechnungsrevisoren: Gerd Horch und Beatrice Meyer werden einstimmig wiedergewählt.

10. Anträge

Innerhalb der festgesetzten Frist sind keine Anträge eingegangen.

11. Ausblick des Präsidenten

Projekt Mal'cev

Die Textbändchen zu den wichtigsten Gottesdiensten liegen vor. Nun ist das Projekt leider sistiert. Einerseits fehlen uns die personellen und finanziellen Ressourcen, andererseits ist das Zielpublikum wohl zu klein, als dass wenigstens die Kosten gedeckt werden könnten, besonders dann, wenn die Ausgabe gedruckt werden soll. Dabei ist ja die Idee, eine gedruckte und ansprechend gestaltete Ausgabe, besonders auch für den praktischen Gebrauch durch die Zelebranten bei der Feier des Gottesdienstes, anzubieten. Selbst ausgedruckte A4-Blätter sind für den Dienst am Altar nicht geeignet. — Von allen gedruckten Bändchen ist noch ein Lagerbestand vorhanden.

Ermunternd ist, dass uns dennoch gelegentlich entsprechende Anfragen erreichen. So fragte vor kurzem eine Doktorandin aus Wien, die «eine neue Auflage der „Ordnung der Mönchsweihe“ der Orthodoxen Kirche in deutscher Sprache» sucht, ob dieser Teilband bei uns eventuell schon erschienen sei. Leider musste ich die Frage verneinen, konnte ihr aber einen Tipp zu einer anderen Quelle liefern. Sie hat sich sogleich herzlich für die rasche und ausführliche Antwort bedankt. «Sie haben mir sehr geholfen! Mit dem Mal'cev-Projekt leisten Sie einen großartigen Beitrag an der Schnittstelle von Glaube und Wissenschaft, daher wünsche ich Ihnen und allen daran Beteiligten die Fortsetzung dieses Projekts.»

Projekt Deutsches Chorbuch

Auch dieses Projekt ist zu einem schönen Teil verwirklicht, die Notenbände verfügbar, sogar kostenlos im Internet. Was die Fortsetzung des Projektes betrifft: Der unerwartete Tod von Peter Vitovec hat eine Lücke hinterlassen, die wir nicht ohne weiteres schliessen können. Ernüchternd ist aber auch die Akzeptanz des Werkes bei orthodoxen Kirchenchören, für die es ja in erster Linie gedacht ist, sei es, dass es nicht verwendet werden kann, weil in ihren Gottesdiensten die Liturgiesprache meist nicht das Deutsche ist, oder aus anderen Gründen, über die wir hier nicht spekulieren wollen. Es sei aber auch gesagt, dass einzelne orthodoxe Gemeinden das Werk käuflich erworben haben. Und was uns natürlich besonders freut: Wir haben danach in einem Fall eine sehr positive Rückmeldung erhalten.

Projekt Russicum

In der vergangenen Karwoche und an Ostern waren drei Vorstandsmitglieder sowie Notenschreiber Tobias Gomm am Pontificium Collegium Russicum in Rom. Seit über 40 Jahren versammelt sich dort eine Gruppe von Sängerinnen und Sängern des Schweizer Romanos Chores und anderer Provenienz zur Feier des österlichen Triduums.

Für einen der Gottesdienste konnte der Chor mit neuen Noten aus der Notenwerkstatt von Tobias Gomm ausgestattet werden. Ausser dem Umstand, dass die Darstellung besser lesbar ist, ist hervorzuheben, dass bei dem gewählten Format auch sämtliche von den Zelebranten gesungenen oder gelesenen Texte mitverfolgt werden können. Man hat also den gesamten Gottesdienst mit allen gelesenen und gesungenen Teilen vor sich und kann immer nur weiterblättern. Solchen Komfort würde man sich als Standard gerne wünschen! Der Praxistest hat aber auch gezeigt, wo noch Verbesserungsbedarf besteht. Tobias Gomm ist in dieser Hinsicht sehr selbstkritisch und scheut keinen Aufwand, hinsichtlich Lesbarkeit und Benutzerfreundlichkeit immer noch zuzulegen. Es sei ihm an dieser Stelle für seine grosse Arbeit herzlich gedankt.

Wie es weitergeht, ist im Moment unklar. Der bisherige Rektor des Russicum, mit dem das Projekt abgesprochen war, wurde wegversetzt, und ob die derzeitige Leitung provisorisch ist oder längerfristig bleibt, muss abgewartet werden. Regina Klaus war zum Begräbnis von Pater Ludwig Pichler vor kurzem im Hause und konnte bei dieser Gelegenheit einige Gespräche führen, die zu Hoffnung Anlass geben. Ob sich für uns um den künstlerischen Nachlass von Pater Ludwig Pichler eine weitere Baustelle eröffnen wird?

Projekt Limburg

In Limburg (Lahn) befindet sich das Deutsche Centrum für Chormusik (DCFC). Tobias Gomm und Werner Dudli waren dort im Oktober 2016 zu Besuch und haben mit dessen Gründer und Leiter, Herrn Manfred Bender, einen ganzen Nachmittag lang gesprochen.

Das DCFC sammelt Noten für Chorwerke jeglicher Art und stellt die Sammlung Musikern und Chorleitern, die auf der Suche nach Musikliteratur sind, zur Verfügung. Mitglieder können vor Ort suchen, Kopien zum Studium anfertigen und nach Hause mitnehmen. Die Regeln von Copyright und Urheberrecht werden dabei streng beachtet.

Herr Bender sieht Potential für den VOM, sofern die Noten für ein breiteres Publikum lesbar und verwendbar sind. Aufgeschlossene Chorsänger seien im Allgemeinen nicht angetan von Adaptionen, sondern liebten es,

die Werke in der Originalsprache zu singen. Allerdings müsse der Text lesbar sein.

Für den VOM könnte es also darum gehen, für westliche Chöre geeignetes Notenmaterial in verwendbarer Form anzubieten und bekannt zu machen.

- Gesänge mit auch ausserhalb des ostkirchlichen Gottesdienstes verständlichem Text.
- Keine Responsorien, sondern grössere und musikalisch / künstlerisch ergiebige Gesangsstücke, die sich für geistliche Konzerte gut eignen.
- Idealerweise die Originalversion mit Transliteration sowie, falls vorhanden, die deutsche Adaption.
- Die Originalversion wäre mit einer Textübersetzung ins Deutsche, ev. in weitere Sprachen, zu versehen, damit die Sänger wissen, was sie singen.
- Genaue Quellenangabe von Musik und Text, ähnlich wie z.B. im Katholischen oder Reformierten Kirchengesangbuch der Schweiz.

Dergestalt hätte eine Ausgabe des VOM ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber andern Editionen, die, wie wir vor Ort sehen konnten, oft fehlerhaft und unsorgfältig gemacht daherkommen, mit unzutreffenden Titeln oder Inhalten (Abendlied statt Abendhymnus; Tebje mojem (sic!), auch Tjebje pajom statt Tjebje pojem), mit uneinheitlicher Transkription, ungenauer Übersetzung ins Deutsche, manchmal mit paraphrasierenden Formulierungen usw.

Um einen Anfang zu machen, denken wir konkret an die 35 geistlichen Konzerte von Dmitrij Bortnjanskij. Tobias Gomm hat für die heutige GV ein Musterexemplar hergestellt, damit man sich ein Bild machen kann, worum es geht.

Sobald der Stand der umfangreichen Vorarbeiten dies zulässt, wird der Vorstand das weitere Vorgehen beschliessen müssen.

Hilfestellung an Dritte

Dank unserer Website erreichen uns hin und wieder Anfragen von Kirchenmusikern usw., die Auskunft und Rat suchen, vgl. die bereits unter dem Projekt Mal'cev geschilderte Anfrage einer Dissertantin.

Kürzlich erreichte uns die folgende Anfrage: «Ich habe einen lexikalischen Beitrag über das Lied „Tebe pojem“ verfasst und Ihre Homepage im Internet gefunden. Meine Frage: Kann man meinen Text aus Ihrer

Sicht so gut stehenlassen? Ich bin Beamter, Buchautor, Chorleiter und Vorsitzender des Kreischorverbandes xy (Stadt in Norddeutschland).»

An dem Text hatte ich einiges zu bemängeln, habe an den entsprechenden Stellen Fussnoten gesetzt und meine Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge angemerkt, die mit Wohlwollen aufgenommen und verdankt wurden. Auf meine Rückfrage, wozu der Text denn verwendet werden soll, kam folgende Antwort: «Der Text soll in das Heft zur gleichnamigen Maxi-CD der deutschen Band xy kommen, die noch in diesem Jahr u.a. von Chören unter meiner Regie eingesungen werden soll.»

Wir sehen es als eine dankbare Aufgabe, unser Wissen auch in solchem Umfeld anwenden und weitergeben zu dürfen.

Zu den einzelnen Themen entspannen sich jeweils interessante Diskussionen: Kommentare zu aktuellen Entwicklungen, Ratschläge, bis hin zu Empfehlungen zur konkreten Ausgestaltung von Details; wir hörten aber auch eine mahnende Stimme, die teilweise Hinwendung zu einem weltlichen Publikum, das stets auf der Suche ist nach Neuem und Besonderem, ohne nachgewiesenen Bezug zur Sache und entsprechendes Verständnis, würde man besser lassen.

12. Varia und kleiner Aperó

Keine Wortmeldungen.

Der Präsident dankt allen Mitgliedern für das Erscheinen an der Generalversammlung 2017 und die lebhafte und interessante Diskussion.

Beatrice Meyer hat für Speis und Trank gesorgt. Herzlichen Dank!

Im Anschluss an die Generalversammlung wurde in der Kirche Dreikönigen die Göttliche Liturgie im byzantinischen Ritus gefeiert. Es zelebrierte V. Chrysostomos (Kanavakis), assistiert von drei Diakonen. Der Chor Gregor Palamas sang, verstärkt durch einige VOM-Mitglieder, unter der Leitung von Werner Dudli.

Präsident: Werner Dudli

Lesen Sie auf den folgenden Seiten eine Würdigung des Wirkens des am 11. Mai dieses Jahres verstorbenen P. Ludwig Pichler SJ, ehemals Chordirektor am Russicum in Rom, verfasst im Jahre 2001 von P. Richard Čemus SJ, ehemals Rektor am Pontificium Collegium Russicum

in Rom, für das Booklet der CD „Gospoda, pojte – In honorem P. Ludwig Pichler SJ“, erschienen beim Label „Slava“. Die CD ist noch lieferbar.

Ein Leben für die Musik, die Gott lobt und die Menschen eint

P. Ludwig Pichler SJ wurde während des ersten Weltkrieges am 5. Juli 1915 als vorletztes von 10 Kindern in Innsbruck, der Heimat seines Vaters Anton, geboren; seine Mutter, Margarete Helk, war Schweizerin. Die Familie übersiedelte 1919 nach Bosnien, wo der Vater schon vor dem Krieg bei der Eisenbahn angestellt war. Die Pichlers lassen sich in Prijedor, einem Städtchen etwa 50 km von Banja Luka entfernt, nieder und bleiben - außer dem Sohn Ludwig - für immer in Bosnien. Die Kinder wachsen in der für Bosnien typisch bunten Gesellschaft von Kroaten, Serben und Muslimen auf, was ihren Horizont erweitert und besonders die Brüder Alfred und Ludwig für ihr späteres Wirken formt. Der ältere Bruder Alfred (+1992) wird römisch-katholischer Bischof von Banja Luka und setzt sich durch persönliche Kontakte mit den Orthodoxen sehr für die Ökumene ein. Leider muß er den Ausbruch der Feindseligkeiten des beginnenden Balkankrieges noch miterleben. Ludwig tritt, nachdem er das Gymnasium der Gesellschaft Jesu in Travnik besucht hat, 1934 selbst dem Jesuitenorden bei, der seinen weiteren Lebensweg bestimmt. Nach den zwei Noviziatsjahren in Zagreb wird er nach Italien (Gallarate) zum Philosophiestudium geschickt. Ab 1942 studiert er Theologie an der Gregoriana in Rom und wird 1945 zum Priester geweiht. Die Machtübernahme durch die Kommunisten in Jugoslawien nach dem zweiten Weltkrieg schneidet dem Jesuitenpater Pichler den Weg nach Kroatien ab. Er bleibt also in Rom und der Orden gibt ihm das Pontificium Collegium Russicum als neuen Bestimmungsort. Von Anfang an wird er wegen seiner musikalischen Begabung dem byzantinisch-slavisches Kirchenchor in der russischen katholischen Kirche des hl. Antonius zugereicht, dessen Führung er 1956 vom damaligen Chordirektor Butkievič übernimmt.

Diese Aufgabe, die Pater Pichler mit Hingabe und Energie bis heute wahrnimmt, hat es ihm erlaubt, den russischen liturgischen Gesang im Herzen des lateinischen Christentums, in Rom, auf einem außerordentlich hohen Niveau bekannt zu machen, womit er einen bedeutenden Beitrag zur Ökumene geleistet hat. Nicht wenige Besucher der Kollegskirche wurden durch die Schönheit der östlichen Liturgie und des russischen liturgischen Gesangs dazu stimuliert, sich für die religiöse Tradition Rußlands und die russische Orthodoxie zu interessieren. In den fünfziger und sechziger Jahren sangen Sänger seines Kirchenchores in der orthodoxen Kirche in Rom während der Gottesdienste. Bereits zur Tradition gehören die Auftritte des Russicumchors bei päpstlichen Gottesdiensten auf dem Petersplatz, dann, wenn Orthodoxe und Katholiken Ostern am selben Sonntag feiern, oder im Oktober 1997, anlässlich der

Erhebung der hl. Therese vom Kinde Jesu zur Kirchenlehrerin. Nicht wenige russische Musiker haben Worte großer Anerkennung für die Arbeit Pater Pichlers gefunden. Unter ihnen stechen besonders Prof. Alfred Swan, Prof. Ivan Gardner sowie Fjodor Rudikov hervor, der dem Chor des Russicum den von ihm komponierten „Hymnus der Cherubim“ gewidmet hat. Zu erwähnen ist auch die Korrespondenz, die Pater Pichler mit Igor Stravinskij unterhalten hat. Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums seines Wirkens im Russicum hat der Präfekt der Kongregation für die Ostkirchen, Kardinal Achille Silvestrini, Pater Ludwig Pichler mit dem Goldenen Priesterkreuz (krest s ukrašeniem) geehrt.

Das Miteinander-Singen bringt Menschen zusammen. In einem Kolleg wie dem Russicum, wo Katholiken und Orthodoxe verschiedener Riten und aus vielen Nationen zusammenleben, gewinnt diese Eigenschaft des Gesangs zusätzlich an Bedeutung. Jedes Jahr den Chor aus neuen Studenten wieder neu zusammenzustellen und ihn auf ein solches Niveau zu bringen, daß er auch „archierejskije služby“ (Pontifikalämter) gestalten kann, ist mehr als eine Aufgabe: es ist eine Herausforderung. Vielleicht ist dies das Geheimnis der erstaunlichen Frische, mit der Pater Pichler auch mit 86 Jahren den Dirigentenstab in der Hand hält. Bereits seit einem Vierteljahrhundert, unterstellen sich ihm regelmäßig, jeweils in der Karwoche, Sänger des Schweizer Romanos Chors, die von Pichlers Meisterschüler Peter Vitovec zu hoher Professionalität geführt wurden und das österliche Triduum im Russicum immer wieder zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden lassen.

Impressum

Herausgeber: VOM – Verein für Ostkirchliche Musik

Präsident, Redaktion:

Werner Dudli

Herisauerstrasse 4

CH-9200 Gossau SG

Tel. +41 (0)44 750 09 01

E-Mail: wernerhdudli@bluewin.ch

Geschäftsstelle, Laden und Mediothek:

Adresse und Telefon des Präsidenten, siehe oben.

Öffnungszeiten nach Vereinbarung. E-Mail: info@ostkirchenmusik.ch

Zahlungsverkehr:

Schweiz

Postfinance 60 – 27171 – 1

IBAN: CH45 0900 0000 6002 7171 1, BIC: POFICHBEXXX

Deutschland

Sparkasse Hochrhein, Waldshut-Tiengen

Bankleitzahl 684 522 90, Konto 189 100

IBAN: DE18 6845 2290 0000 1891 00, BIC: SKHRDE6W

www.ostkirchenmusik.ch

www.ostkirchenmusik.de

www.ostkirchenmusik.at

Dezember 2017